

Dr. Kyle Dunham, Hiob, Eliphas 2

© 2024 Kyle Dunham und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Kyle Dunham über Eliphas, den frommen Weisen im Buch Hiob. Dies ist Sitzung Nummer zwei: Eliphas' Weisheitstheodizee im Kontext des Alten Orients und der Heiligen Schrift.

In unserer früheren Vorlesung haben wir Eliphas im Kontext von Edom und insbesondere den Traditionen der edomitischen Weisheit betrachtet.

In dieser Vorlesung wollen wir uns einige der zentralen Lehren seiner Theologie und seines Weisheitsverständnisses genauer ansehen und die Schlüsseltexte im Buch Hiob betrachten, in denen er Hiobs Situation beschreibt und versucht, ihn zu einer Lösung zu bewegen, Gott zu besänftigen und seine Sünden zu bereuen. Ich fasse Eliphas' Theodizee-Ansatz, der das Leiden der Gerechten mit der Gerechtigkeit Gottes in Einklang bringt, unter drei Überschriften zusammen. Die erste ist die Vergeltungstheologie.

Es gibt zahlreiche Zusammenhänge zwischen dem Buch Hiob und der Weisheit des Alten Orients. So war beispielsweise das Prinzip der Vergeltung ein wesentlicher Bestandteil der philosophischen Weltanschauung des alten Mesopotamien. Im Denken der Alten gab es keinen Zweifel an der Existenz der Götter ihres Pantheons und an der Art und Weise, wie diese Götter über die Menschheit herrschten.

Vielmehr ging es in dem ideologischen Kampf, der die Weisheitsschriften des Alten Orients hervorbrachte, darum, das Verständnis von Gottes Rolle mit Beobachtungen über dessen scheinbare Widersprüchlichkeit in ihrer Umsetzung zu verbinden. Mit anderen Worten: Diese Vergeltungslehren schienen im Leben der Menschen nicht immer Früchte zu tragen. Van Torn drückt es so aus: In den mesopotamischen Theodizeetexten geht es um die Gültigkeit des Vergeltungsmodells und des darin enthaltenen Göttlichkeitsbegriffs.

Die mesopotamische Sichtweise hatte im Kern eine besondere Sicht des Schicksals. Buccellati stellt fest, dass das Schicksal kein persönlicher Gott ist, sondern vielmehr eine ultimative Referenz, die das Verhalten der Götter bestimmt. Daher wurde dies oft unter dem sumerischen Wort „me“ zusammengefasst, das sich laut Walton auf diese Kontrollattribute bezog.

Walton erklärt, dass gemäß dem im Alten Orient verbreiteten Ähnlichkeitsprinzip die Götter den Menschen an Stärke, Langlebigkeit, Schönheit, Größe und Appetit überlegen waren, ihre Emotionen und Werte jedoch denen ihrer menschlichen Diener entsprachen. Dies lässt sich in mehreren Inschriften aus dem Alten Orient nachlesen, die von den Göttern und ihrer Rolle bei der Steuerung menschlichen

Verhaltens sprechen. Eine Inschrift, die in diesem Zusammenhang erwähnt wird, ist die Legende von Ere.

Ere, so heißt es in dieser Inschrift, erhebe dich, indem du das Land verwüstest, wie erleichtert wird dein Geist sein, wie sehr wird dein Herz jubeln. Eres Glieder sind müde wie die eines Menschen, der nicht einschlafen kann. Soll ich aufstehen? Soll ich weiterliegen? Er fragt sich: „Zu seinen Waffen, sagt er: Bleibt in den Ständern, zu den Sibiti, unvergleichlichen Helden, zurück zu euren Plätzen, bis ihr ihn weckt, Ere wird in seiner Kammer liegen.“

Ere erlebt Freude, Müdigkeit, Unentschlossenheit und Vergnügen auf ähnliche Weise wie Menschen. Im Bereich der Vergeltung baut man auf diesem Begriff der Ähnlichkeit auf und postuliert weiter, dass Götter und Menschen soziale Normen gleichermaßen wertschätzen, zu denen die Ethik der Wohltätigkeit gegenüber anderen, insbesondere gegenüber Menschen niedrigerer Klasse oder Stellung, gehört. Dies zeigt sich beispielsweise in den babylonischen Weisheitskonzilen, in denen angenommen wird, dass die Vergeltung nach Taten aus der analogen moralischen Bewertung der Götter, insbesondere von Schamasch, der für die Rechtspflege zuständig ist, abgeleitet wird.

Es heißt: „Beleidige die Unterdrückten nicht. Verspötte sie nicht autokratisch.“ Darüber wird der Gott eines Menschen zornig.

Schamasch ist nicht zufrieden, wenn er ihm Böses vergeltet. Daher schätzten die Götter wohltätige Taten gegenüber den Notleidenden, missbilligten aber die Verachtung der Bedürftigen. Wohlgefallen oder Abscheu sind die beiden Pole, die den Gott zum Handeln bewegen.

Daher oblag es dem Menschen, sein Verhalten dem Wohlgefallen Gottes anzupassen. Aus diesem Verständnis folgt ganz natürlich der Kodex der Vergeltung. Leidet jemand, ist Gott abgestoßen.

Wird man belohnt, ist Gott zufrieden. Persönliche Beobachtung wird zum Mittel, um zu beurteilen, ob man Gott gefällt oder nicht. Van Toren drückt es so aus: Nach der traditionellen Theologie der mesopotamischen Gelehrten ist die Vergeltungslehre sozusagen ein Naturgesetz, das keiner Offenbarung seitens der Götter bedarf.

Es kann vielmehr durch Beobachtung, Extrapolation und Spekulation auf der Grundlage des Ähnlichkeitsprinzips betrachtet werden. So lässt sich das Werturteil, das Gott über das Verhalten eines Menschen fällt, in den äußeren Umständen seines Lebens erkennen. Diejenigen, die glücklich und erfolgreich sind, werden von Gott belohnt.

Diejenigen, die verzweifelt und leidend sind, wurden bestraft. Diese Norm der Vergeltung untermauert auch einen Großteil der Weisheitsansichten von Hiobs Freunden, insbesondere von Eliphas, der als Archetyp und wichtigster Ratgeber Hiobs fungiert. Diese Normen der altorientalischen Weisheit sind in seinen Ratschlägen verkörpert.

Eliphas beispielsweise gibt diesen Ton schon früh in seiner ersten Rede an. In Hiob 4,6-8 sagt er: „Ist nicht die Gottesfurcht deine Zuversicht und die Rechtschaffenheit deiner Wege deine Hoffnung? Denkt daran, wer Unschuldiger umkam und wer die Gerechten vernichtete? Ich habe gesehen, dass diejenigen, die Unrecht pflügen und Unheil säen, auch dasselbe ernten.“ Diese Passage bildet den Kern von Eliphas' Vergeltungslehre.

Hierin erkennt man bei Eliphas sowohl die persönliche Beobachtung als ausschlaggebend für das Werturteil, sagt er, wie ich gesehen habe, als auch den Zusammenhang zwischen Tat und Folge: Wer unschuldig war, ging zugrunde. Wer Unrecht pflügt, erntet dasselbe. Die Bedeutung der persönlichen Beobachtung und Eliphas' Interpretation von Hiobs Notlage wird besonders am Höhepunkt seiner ersten Rede deutlich.

In Hiob 5:27 sagt Eliphas: „Siehe, dies haben wir herausgefunden. Es ist wahr. Höre und erkenne es zu deinem eigenen Besten.“

In dieser zweiten Rede hält Eliphas eine ausführliche und beredte Abhandlung über die Vergeltung des Übeltäters. Er verwendet Analogien aus Krieg und Hungersnot, um die völlige Verzweiflung des Übeltäters zu beschreiben. Er fasst die Not der Gottlosen so zusammen: „Die Gesellschaft der Gottlosen ist unfruchtbar.“

Feuer verzehrt die Zelte der Bestechung. Sie sind schwanger mit Unheil und gebären Böses. Ihr Schoß bereitet Betrug.

Die drohende Vernichtung des Übeltäters ist also unaufhaltsam. In seiner letzten Rede wendet Eliphas dieses Vergeltungsprinzip einseitig an. Hiob leidet gerade wegen seiner Sünde.

Eliphas sagt: „Ist deine Bosheit nicht groß? Deine Sünden nehmen kein Ende.“ Doch er wendet sich Hiob zu und gibt ihm die Hoffnung, dass Gutes geschehen wird, wenn er sich wieder Gott zuwendet, denn die Gerechten werden belohnt. In den Versen 21 bis 23 seiner Schlussrede sagt er: „Seid mit Gott einer Meinung und seid im Frieden.“

Darum wird dir Gutes widerfahren. Nimm die Weisung aus seinem Mund an und behalte seine Worte zu Herzen. Wenn du dich zum Allmächtigen bekehrst, wirst du gestärkt.

Wir sehen also, dass Eliphass' Verständnis von Vergeltung viele Prinzipien mit der mesopotamischen Sichtweise verband, wonach die Götter Gutes oder Böses durch sichtbares Verhalten des Leidenden vergelten. Die zweite Kategorie jenseits der Vergeltungstheologie wäre die Beschwichtigung durch göttliche Beschwörungen. Eine weitere Übereinstimmung zwischen Eliphass' Sichtweise und der mesopotamischen Weisheit ist die Verwendung von Gebeten, um sich vom Bösen zu befreien und die Gunst Gottes zurückzugewinnen.

In Mesopotamien nahmen diese Gebetsformeln die Form von Beschwörungsformeln an, die vom religiösen Spezialisten laut ausgesprochen wurden, um das Böse, das das Opfer befallen hatte, auszurotten und es so rituell zu reinigen. Gebete oder Beschwörungsformeln waren das Mittel, die Gunst der Götter zurückzugewinnen. Der Berater in der babylonischen Theodizee ermahnt den Leidenden, den gütigen Wind des Gottes zu suchen. Was du in einem Jahr verloren hast, wirst du in einem Augenblick wieder gutmachen.

Eine der bemerkenswertesten Beschwörungsreihen im Alten Orient sind die Sherpu-Beschwörungen. Diese werden verordnet, wenn der Leidende nicht weiß, wie er Gott oder die bestehende Weltordnung beleidigt hat.

Als Reaktion auf seine Notlage soll der Betroffene eine lange Liste möglicher Sünden aufzählen, die von Verstößen gegen religiöse Tabus bis hin zu Verstößen gegen gesellschaftliche Moralvorstellungen reichen. Das Opfer bittet zusätzlich um die Befreiung von versehentlich geleisteten Eiden, die möglicherweise böse okkulte Mächte gegen ihn heraufbeschworen haben. Ein Gelehrter hat es folgendermaßen ausgedrückt: Interessant ist, dass bei der Beschreibung der Rechte alle möglichen Vergehen als durch diese Rechte freigesprochen aufgelistet werden.

Es ist offensichtlich, dass das Opfer, das diese Dienste benötigt, nicht so viele Straftaten begangen hat. Das vorherrschende Thema ist vielmehr, dass er nicht weiß, welche Übertretung ein Mensch begangen hat oder welches Übel er begangen hat. Er zählt einfach alle Möglichkeiten auf.

In der Beschwörung erkennt der Leidende sowohl seine Schuld vor Gott als auch seine Unwissenheit über die Missetat an. In der Sherpu-Beschwörung sagt der Leidende, oder besser gesagt der Priester, dass er nicht weiß, was ein Verbrechen gegen Gott ist. Er weiß nicht, was eine Sünde gegen die Göttin ist.

Er verachtete den Gott. Er verachtete die Göttin. Seine Sünden richteten sich gegen seine Götter.

Seine Verbrechen richteten sich gegen seine Göttin. Nachdem er auf die unbeabsichtigte Verachtung hingewiesen hat, die ihm der Gott zugefügt hat, bekennt der Leidende eine Litanei von Sünden, die er anderen Menschen angetan hat.

Obwohl er in Wirklichkeit nicht alle diese Taten begangen hat, zählt er sie als persönliche Sünden auf.

Er gesteht Familienstreit und Hass, Lügen, betrügerische Geschäftspraktiken, das Entfernen von Grenzmarkierungen, Erpressung, Unmoral, Mord, Unterdrückung Bedürftiger, Klatsch, Zauberei, die Verletzung religiöser Tabus, die Vernachlässigung der Götter, politischen Ungehorsam und gebrochene Gelübde. Er sagt Dinge wie: Er habe Geld genommen, das ihm nicht zustand. Er habe den legitimen Sohn enterbt.

Er zog die Kleidung seines Nachbarn an. Er bekleidete einen jungen Mann nicht, wenn dieser nackt war usw. Der Zauberspruch endet mit einem Appell an über 50 Götter im Pantheon, das Böse freizulassen, gefolgt von einer letzten Bitte an den Gott und die Göttin.

Ein ähnliches Beispiel sind die Dinger Shadiba Incantations, eine Reihe von Beschwörungsformeln, die einen zornigen Gott besänftigen sollten. Lambert sagt, ihr Zweck sei folgender: Der Sinn dieser Gebete leite sich in jedem Fall aus dem Unglück oder Leid des Sprechers ab.

Es wird angenommen, dass dies geschehen ist und dass der persönliche Gott zornig war. Sein Zorn musste besänftigt werden. Der Leidende scheint sich seiner Verbrechen nicht bewusst zu sein, listet aber alle Möglichkeiten auf, die Krise zu lösen.

Er soll dies bekennen: Meine Sünden sind zahlreich. Ich weiß nicht, was ich getan habe. Mein Gott, tilge, befreie und unterdrücke den Zorn deines Herzens.

Ignoriere meine Verfehlungen, nimm meine Gebete an und verwandle meine Sünden in Tugenden. Das Opfer bittet die Gottheit um Gnade und die Universalität der Sünde. Er sagt: „In Bezug auf Beleidigung, Missetat, Übertretung und Sünde habe ich gegen meinen Gott verstoßen und gegen meine Göttin gesündigt.“

Um die Gunst Gottes zu gewinnen, zählt er dann konkrete Sünden auf. Er sagt: „Ich habe mich an dem Gott vergangen, der mich erschaffen hat. Ich habe eine Gräueltat begangen und immer Böses getan.“

Ich begehrte großen Besitz. Ich begehrte kostbares Silber. Im Buch Hiob scheinen die Freunde auch anzudeuten, dass Hiob durch eine göttliche Beschwörung wiederhergestellt werden könnte.

Dies lässt sich auf verschiedene Weise erkennen. Erstens erinnert Eliphaz Hiob, wie in der Methodik dieser Beschwörungen, wiederholt daran, sich im Gebet an Gott zu wenden. In seiner ersten Rede ermahnt Eliphaz Hiob: „Ich will Gott suchen und Gott meine Sache anvertrauen.“

Er betont anschließend, dass die Unterwerfung unter Gott Segen bringt. In Kapitel 5, Vers 17, sagt er: „Selig ist der, den Gott zurechtweist. Darum verachte nicht die Zucht des Allmächtigen.“

Obwohl nicht explizit im Gebet gesprochen wird, wird suggeriert, dass alles gut wäre, wenn Hiob sich Gottes Willen unterwerfen würde, also demütig beten würde. Dennoch ist Hiob streitlustig. Deshalb muss Eliphas in seiner zweiten Rede eine Warnung vor Hiobs gefährlicher Weigerung aussprechen, sich im Gebet zu unterwerfen.

In Kapitel 15, Verse 12 und 13, fragt Eliphas: „Warum lässt dich dein Herz so treiben? Warum blitzen deine Augen, dass du deinen Geist gegen Gott wendest und solche Worte aus deinem Mund kommst?“ Die Implikation ist, dass Hiob, anstatt durch ein ergebenes Gebet Versöhnung zu erlangen, Gott durch seine ständigen Wutausbrüche weiter beleidigt. In der dritten Rede kehrt Eliphas zu seiner höflicheren Aufforderung an Hiob zurück, Gott anzurufen. Im Höhepunkt seiner Rede ruft er ausführlich zum Gebet auf.

In Kapitel 22, Verse 21 bis 23 heißt es: „Seid mit Gott einer Meinung und seid im Frieden. Dann wird euch Gutes widerfahren.“ Nimm die Weisung aus seinem Mund an und behalte seine Worte im Herzen.

Wenn du zum Allmächtigen zurückkehrst, wirst du gestärkt. Eliphas folgt mit einer letzten Bitte um den glücklichen Ausgang, der auf das Bußgebet wartet. Du wirst dich am Allmächtigen erfreuen und dein Gesicht zu Gott erheben.

Du wirst zu ihm beten, und er wird dich erhören. Du wirst deine Gelübde erfüllen. Eliphas versteht offensichtlich, dass die Lösung von Hiobs Notlage in einem heilsamen Gebet liegt, das wahrscheinlich den Beschwörungsgebeten der frommen Leidenden in diesen Berichten nachempfunden ist.

Darüber hinaus ist ein weiterer Faktor von Bedeutung. Die mesopotamische Beschwörungsreihe gibt Einblick in Eliphas' schärfste Konfrontation mit Hiob. In seiner dritten Rede listet Eliphas Hiob eine lange Liste der Übel auf, die Hiob begangen hat.

Er sagt: „Denn ihr habt von euren Brüdern umsonst Pfand verlangt und den Nackten die Kleider ausgezogen. Den Müden habt ihr kein Wasser zu trinken gegeben. Den Hungrigen habt ihr das Brot vorenthalten.“

Der Mächtige besaß das Land, und der Begünstigte lebte darin. Du hast die Witwen leer ausgehen lassen, und die Arme der Waisen wurden zerschlagen. Hiob 22,6-9.

Angesichts der Beschwörungsreihe ist es wahrscheinlich, dass Eliphas, da Hiob sich weigerte, Gott seine Sünden zu beichten, ein Ansporn war.

Eliphas scheint nicht nur eine Liste der Sünden Hiobs zu präsentieren, sondern den Weg für dessen Umkehr zu ebnen, indem er eine Liste allgemeiner böser Taten vorlegt, die Hiob bekennen könnte. Dadurch wird Hiob versichert, dass er Gottes Anerkennung zurückerhält, wenn er einfach sein Böses zugibt, ob bekannt oder unbekannt. Die dritte Kategorie, die Eliphas meiner Meinung nach parallel zur mesopotamischen Weisheit verkörpert, ist die mantische Weisheit.

Eine letzte Verbindung zwischen den Schriftgelehrten und Weisen Mesopotamiens und Hiobs Freunden ist die mantische Weisheit. Weisheit wird mit besonderen Offenbarungen aus dem göttlichen Reich in Verbindung gebracht. „Torn“ unterstreicht erneut die Bedeutung der Wahrsagerei in der Weisheitsperspektive Mesopotamiens.

Er sagt, dass die traditionelle Wissenschaft der Wahrsagerei angeblich einen himmlischen Ursprung habe. Sie gehe auf Enma Druranki zurück, den einstigen König von Sippar, der sein Wissen einer himmlischen Offenbarung verdankte. Wahrsagerei stelle eine Verbindung zwischen der Weisheit praktischer Angelegenheiten und den Mysterien des Kultes her.

Der Weise war der Eingeweihte, der diese Kluft erfolgreich überbrücken konnte. Wahrsagen ermöglichte Einblicke in die Natur der Realität und schuf so ein offenbarendes Mittel, um Wissen über die alltäglichen, aber unveränderlichen Aspekte der Realität zu erlangen. Ein Gelehrter bemerkte, dass Wahrsagen nicht als Versuch betrachtet werden kann, die Realität zu verfälschen, sondern als die Fähigkeit, die Gesetze zu erkennen, die die verschiedenen Aspekte der Realität verbinden.

Lester Grabb drückte es so aus: Der Weise überschneidet sich mit dem Übernatürlichen und dem Weltlichen, ebenso wie er die Funktionen von Priestern, Propheten, Wahrsagern und dergleichen überschneidet. Dies finden wir in mehreren Texten des Alten Orients, in denen Weisheit mit Offenbarungen aus dem Übernatürlichen verknüpft wird. Der Leidende in Ludlu bel nemeqi erkennt die Bedeutung der Wahrsagerei als Mittel zur Wiederherstellung und greift daher auf dieses Mittel zurück, um den beleidigten Gott zu besänftigen.

Ludlu bel Nemeqi sagt: „Die Omenorgane sind bei mir jeden Tag verwirrt und entzündet. Das Omen des Wahrsagers und des Traumpriesters erklärt meinen Zustand nicht. Der Wahrsager ist mit seiner Untersuchung nicht zur Wurzel der Sache vorgedrungen, und der Traumpriester hat mit seinem Trankopfer meinen Fall nicht aufgeklärt.“

Ich suchte die Gunst des Geistes, doch er erleuchtete mich nicht. Und der Beschwörungspriester besänftigte mit seinem Ritual den göttlichen Zorn nicht. Dieses besondere Wissen der Wahrsagerei konnte auf verschiedene Weise erlangt werden.

Eine Möglichkeit waren Träume, in denen sich der Gott offenbarte. So wurde dem Leidenden in Ludlu bel Nemeqi in einer Reihe von Träumen offenbart, dass Marduk ihn heilen will. Er beschreibt die geisterhafte Aura des Traumerlebnisses.

Er sagte das, seine Hand lastete schwer auf mir. Ich konnte es nicht ertragen. Meine Angst vor ihm war beängstigend.

Sein grimmiges Gesicht war ein Tornado. Er stand über mir. Mein Körper war taub.

Interessanterweise wird im Rahmen dieses Traumerlebnisses ein Beschwörungspriester eingesetzt, um dem Leidenden die gute Nachricht zu überbringen, dass Marduk es für angebracht hielt, ihn zu heilen. Ein Beschwörungspriester mit einer Tafel sagt: „Marduk hat mich gesandt. Ich habe Wohlstand aus Marduks reinen Händen gebracht.“

Ich habe Wohlstand gebracht. Ein Traumerlebnis war also ein wichtiger Teil der Offenbarung aus dem göttlichen Reich und integraler Bestandteil der mesopotamischen Weisheit. Auch in der babylonischen Theodizee erkennt der weise Ratgeber die Bedeutung des schützenden Geisterreichs.

Es heißt: „Wer auf seinen Gott wartet, hat einen Schutzengel.“ Für den Leidenden in Ludlu war die einzige sichere Lösung aus seiner misslichen Lage das Fürbittengebet zu Gott, ein Rat, der dem Rat von Eliphas verblüffend ähnlich klingt. Ich selbst widmete mich dem Flehen und Beten.

Für mich war das Gebet Diskretion, das Opfer meine Regel. Diese Mittel der Wiedergutmachung waren die einzige Hoffnung für den unglücklichen Leidenden. Und im Buch Hiob sehen wir eine ähnliche Realität.

Der wichtigste Ratgeber unter Hiobs Freunden berichtet in seiner Eröffnungsrede von einem einzigartigen Offenbarungserlebnis, bei dem er eine Botschaft aus der Geisterwelt erhielt, von einer Erscheinung, die ihm mitten in der Nacht erschien. In Kapitel vier heißt es: „Nun wurde mir heimlich ein Wort überbracht. Mein Ohr empfing das Flüstern davon.“

Inmitten von Gedanken an Visionen der Nacht, wenn tiefer Schlaf die Menschen befällt, überkam mich Furcht in Form von Zittern, das alle meine Knochen erzittern ließ. Er beschreibt seinen Besucher als Geist und Gestalt. Angesichts der Ähnlichkeiten zwischen Eliphas' Beschreibung seines nächtlichen Besuchs und den

Beschreibungen in Ludlu bel nemeqi ist es sehr wahrscheinlich, dass Eliphaz einen Traum hatte.

Der Traum bietet Eliphaz einen außergewöhnlichen Offenbarungskontext, um ihm die Wahrheit über die universelle menschliche Sündhaftigkeit zu vermitteln. Eliphaz nutzt diese Erfahrung, um seine Glaubwürdigkeit zu stärken und seinem Rat Nachdruck zu verleihen. Eliphaz' Verwendung besonderer Offenbarungen ist in der hebräischen Weisheitsliteratur ungewöhnlich.

Es kommt nicht oft vor, dass Weise von nächtlichen Besuchen aus dem Geisterreich berichten. Eliphaz' Verwendung dieser Aussage ergibt jedoch vor dem Hintergrund der mesopotamischen Weisheit Sinn. Die Ähnlichkeiten legen nahe, dass Eliphaz in der Tradition der mesopotamischen Weisheit agiert.

Darüber hinaus spielt Eliphaz auf den Abschied des gütigen Engels von Hiob an, ein sicheres Zeichen für den Unmut der Gottheit. In der Mitte seiner ersten Rede spielt Eliphaz auf den Verlust der engelhaften Weisheit und der Fürsprache der Engel an. In Hiob 5,1 sagt er: „Rufe jetzt! Gibt es jemanden, der dir antwortet? An welchen der Heiligen wirst du dich wenden?“ Weitere Hinweise auf diesen Gedanken finden sich in seinen Reden.

Beispielsweise scheint Eliphaz bei der Darlegung seiner Idee der Linderung von Leiden Schutz vor Dämonen zu suggerieren, die als Verderber der Menschheit gefürchtet werden. In Kapitel fünf sagt er: „Ihr werdet vor der Peitsche der Zunge geborgen sein und werdet die Zerstörung nicht fürchten, wenn sie kommt. Über Zerstörung und Hunger werdet ihr lachen.“

Dieser Schutz kommt wahrscheinlich von der Anwesenheit eines Schutzgeistes oder Engels, der über die Aufrichtigen wacht und die Gunst Gottes aufrechterhält. Vielleicht liegt auch eine Illusion in Eliphaz' Versprechen, Hiob wiederherzustellen, wenn er seinen Rat befolgte. „Du wirst zu ihm beten, und er wird dich erhören.“

Hiob 22:26. Angesichts der absoluten Erhabenheit von Eliphaz' Göttlichkeit könnte man annehmen, dass dies durch den Schutz eines Geistwesens erreicht wird. Schließlich beruft sich Eliphaz auf das Fürbittgebet als einzig sicheres Mittel der Wiedergutmachung. Er sagt: „Ich für meinen Teil werde Gott suchen und ihm meine Sache anvertrauen.“

In der letzten Bitte seiner dritten Rede äußert Eliphaz eine letzte Bitte. Er sagt: „Seid mit Gott einer Meinung und lebt im Frieden, dann wird euch Gutes widerfahren.“ Dann werdet ihr zu ihm beten, und er wird euch erhören.

Du wirst deine Gelübde erfüllen. Eliphaz' Rat ähnelt auffallend dem Ansatz des Leidenden in Lulu Bel-Nemechi und anderen altorientalischen Theodizeewerken. Dies

deutet darauf hin, dass Eliphaz fest in der mesopotamischen Weisheitstradition verwurzelt ist, die, wie ich argumentiert habe, in der edomitischen Weisheitstradition, der er angehörte, exemplarisch dargestellt wird.

Wenn wir uns nun den Reden des Eliphaz in den biblischen Texten zuwenden, müssen wir einige Dinge hervorheben, die für das Verständnis seiner Botschaft von entscheidender Bedeutung sind. Als ich die verschiedenen Reden des Eliphaz betrachtete und ihre Rezeptionsgeschichte in der kirchlichen Auslegung sowie in der frühen jüdischen Literatur des Zweiten Tempels studierte, kam ich zu dem Schluss, dass es mehrere Facetten der Persönlichkeit des Eliphaz gab, die Wendepunkte darstellten, an denen die Interpreten Eliphaz entweder als scharfen Kritiker oder als gütigen Weisen beurteilten. Es gab also acht verschiedene Kategorien, die die Interpreten betrachteten, um zu bestimmen, ob Eliphaz als positive oder negative Figur zu gelten hatte.

Ich behaupte, es liegt irgendwo dazwischen. Er ist eher ein positiver als ein negativer Charakter, da er in den Weisheitstraditionen Mesopotamiens verwurzelt ist, aber letztlich ist seine Weisheit mangelhaft. Daher besteht eine Funktion des Buches darin, zu zeigen, dass selbst die besten menschlichen Weisheitstraditionen nicht in der Lage sind, die Auswirkungen unschuldigen, gerechten Leidens im Kontext von Gottes Gerechtigkeit vollständig zu erfassen.

Hier sind die Faktoren, auf die die Interpreten geachtet haben. Sie haben auf den Ton von Eliphaz geachtet. Wir sehen im Ton seiner Reden: Er beginnt mild und sanft, aber am Ende beschuldigt er Hiob einer ganzen Reihe schändlicher Sünden.

Seinen Ton zu verstehen, ist ein Aspekt. Ein weiterer Aspekt, den die Interpreten untersucht haben, ist die übergeordnete Aufgabe und Rolle von Eliphaz in seiner Stellung unter den Figuren des Buches Hiob. Mit anderen Worten: Gab er ein Beispiel, ein Paradigma für die anderen? Und wenn ja, wie hängt das mit seiner Bedeutung im Buch zusammen? Andere untersuchten die Natur des theologischen Glaubensbekenntnisses, das seiner Theodizee zugrunde liegt.

Mit anderen Worten: Welche theologischen Grundsätze trieben ihn an? Ein wichtiger Aspekt war die Natur, der Zweck und der Wert von Eliphaz' Vergeltungslehre, insbesondere in Hiob 4. Ich würde sogar so weit gehen und sagen, dass dies eine Art Wendepunkt ist. Wie man Eliphaz in Hiob 4,5-11 versteht, bestimmt maßgeblich, wie man ihn als Figur im Buch wahrnimmt. Natürlich waren auch andere Faktoren wichtig, wie die Interaktion mit Engeln oder Geistern während seiner Traumvision in Hiob 4,12-21 oder wie er in Kapitel 5 über heilendes Leiden spricht.

Er spricht also über Leiden als Mittel zum Guten und zum Wachstum. Und dann betrachtet er seinen Status als führender Gesprächspartner und Elder Statesman. In

Kapitel 15, seiner zweiten Rede, beruft er sich auf Weisheitstraditionen und scheint damit den Status eines Elder Statesman unter den Weisen zu erlangen.

Und so führt es tendenziell zu einer höheren Meinung von ihm, wenn man es in diesem Kontext versteht. Sehen wir uns auch an, wie Eliphaz diese sogenannte Sündenliste in Kapitel 22 verwendet. Ich habe das bereits erwähnt, er geht eine Liste von Sünden durch, scheinbar als Vorbild für Hiobs Beichte.

Verstehen wir also, was sein Ziel dabei ist. Und dann schauen wir uns natürlich an, warum Jahwe ihn am Ende des Buches zurechtweist. In Hiob 42,7 sagt Jahwe zu Hiob, dass seine Freunde nicht richtig über ihn gesprochen hätten.

Ich möchte kurz auf einige der Kernaussagen dieser Reden von Eliphaz eingehen und einige Schlüsseltexte durchlesen, die uns helfen, die Geschehnisse zu verstehen. Hiobs erste Rede umfasst die Kapitel vier und fünf. Die meisten Kommentatoren und Interpreten erkennen, dass es sich hier im Wesentlichen um zwei Abschnitte handelt, die sich recht genau in die Kapitel einteilen lassen.

Der erste Abschnitt umfasst die Kapitel vier, zwei bis 21, und der zweite Abschnitt die Kapitel fünf, eins bis 27. Diese Abschnitte werden üblicherweise der Gattung der Disputationsrede zugeordnet. Darunter versteht man eine Auseinandersetzung zwischen zwei oder mehr Parteien mit unterschiedlichen Standpunkten.

Dies ist typisch für den Dialog zwischen Weisen und Gelehrten, die um eine Prämisse streiten. Es kommt auch zwischen Prozessparteien vor Gericht vor, sowie oft zwischen den Propheten und dem Volk, wenn die Propheten sie mit Verstößen gegen den Bund konfrontieren. Nach der einleitenden Formel, die zu Beginn jeder Rede von Eliphaz steht, antwortete Eliphaz und sagte, dass Kapitel vier zwei größere Strophen mit vier Unterstrophen habe.

Wir können es folgendermaßen einteilen: Kapitel vier besteht im Wesentlichen aus vier Teilen. Eliphaz beginnt in den Versen zwei bis vier damit, Hiob aufgrund seiner früheren rechtschaffenen Taten zu ermahnen, dass er noch Hoffnung hat, wenn er Buße tut und sich unterwirft.

Eliphaz versucht also von Anfang an, Hiob zu einer göttlichen Beschwichtigung zu bewegen, zu einer Lösung durch Reue und Abkehr von seinen Sünden. Im zweiten Teil, Kapitel 4, Verse 5 bis 11, wird die Essenz von Eliphaz' Vergeltungsargument dargelegt, dass die Unschuldigen nicht wie die Bösen umkommen können. Und dies ist ein unerschütterlicher Grundsatz für Eliphaz, dass es klare Unterschiede zwischen den Gerechten und den Bösen gibt.

Die Gerechten können einfach nicht so umkommen wie die Bösen. In Kapitel vier, Verse 12 bis 16, sehen wir den dritten Teil. Hier erzählt Eliphas von seiner akustischen Traumvision, die er in der Nacht hatte.

Und in diesem Abschnitt bringt er göttliche Offenbarung, diese mantische Weisheit, ins Spiel, um die Gültigkeit seines Ratschlags zu untermauern. Er sagt im Wesentlichen: „Ich weiß, dass dies wahr ist, weil ich es nicht nur sage, sondern weil ich eine besondere Offenbarung aus der Geisterwelt erhalten habe.“ Und der vierte Teil ist Kapitel 4, Verse 17 bis 21.

Und hier sehen wir den Inhalt dieser besonderen Offenbarung, die Eliphas vom Geist empfängt. Kapitel fünf enthält drei Strophen, auf die wir gleich noch zu sprechen kommen. In diesen Strophen spricht er über die Folgen, wenn Hiob keine Buße tut und keine göttliche Beschwichtigung erfährt.

Im ersten Teil möchte ich mich, zurück zu Kapitel vier, kurz auf die Verse fünf bis elf konzentrieren. In diesem Abschnitt legt Eliphas die wichtigsten theologischen Grundsätze seiner Vergeltungslehre dar. Dieser Abschnitt ist in Vers fünf durch eine kontrastive Konjunktion gekennzeichnet, die mit einem Übergang von Hiobs vergangenen Taten zu seiner gegenwärtigen Situation einhergeht.

Dieser Wechsel bietet Eliphas Gelegenheit, seine Vergeltungslehre zu erläutern. Sie endet in Vers 11, wo Eliphas seine Beobachtung der göttlichen Vergeltung in menschlichen Angelegenheiten mit einem Vergleich mit wilden Löwen untermauert. Wie bereits erwähnt, bestimmt die Art und Weise, wie ein Interpret diesen Abschnitt liest, maßgeblich sein Verständnis von Eliphas.

Der Hauptberater in diesem Abschnitt skizziert seine These und untermauert sie mit anschaulichen Beispielen aus der Natur, insbesondere mit Löwen. Es gibt Hoffnung für Hiob, sollte er Buße tun, denn die unergründliche Wahrheit ist, dass nur die Bösen zugrunde gehen. Hiob humpelt auf dem Weg ins Verderben, doch er hat die Möglichkeit, seinen Kurs umzukehren, wenn er sich der beleidigten Gottheit fügt.

Nur diese Vorgehensweise wird Gottes Zorn besänftigen und Hiob ein gesegnetes Leben zurückgeben. Eliphas beginnt diesen Abschnitt mit den Worten: „Aber nun kommt es zu dir, und du kannst nicht damit umgehen. Es berührt dich, und du bist bestürzt.“

Eure Furcht ist eure Quelle des Vertrauens, und die Rechtschaffenheit eurer Wege ist eure Hoffnung. erinnert ihr euch, wer jemals unschuldig umkam, und wo wurden die Aufrichtigen ausgelöscht? So wie ich diejenigen gesehen habe, die Böses pflügen und Unheil säen, ernten sie dasselbe. Durch den Atem Gottes kommen sie um, und durch die Böe seines Zorns werden sie zunichte.

Das Brüllen des Löwen, das Geräusch des wilden Löwen und die Zähne der jungen Löwen werden gebrochen. Der Löwe stirbt aus Mangel an Beute und die Jungen der Löwin werden zerstreut. In diesem Abschnitt gibt Eliphas den Ton des beredten altorientalischen Beraters an.

Er will den Leidenden zu einer korrekten Sicht seiner Sünde und letztlich zu einer notwendigen Kapitulation vor der beleidigten Gottheit zurückführen. Um seiner Argumentation überzeugende Raffinesse zu verleihen, verwendet Eliphas Bilder aus der Natur und der Tierwelt. In gewisser Weise nimmt dies die späteren Jahwe-Reden vorweg.

Der Weise untermauert damit seine Lehre über das Schicksal der Bösen und unterstreicht die Notwendigkeit der Reue Hiobs, um die erzürnte Gottheit zu besänftigen. Sie knüpfen an Themen an, die im Alten Orient und in seinem Kontext typisch sind. Der nächste wichtige Abschnitt in Eliphas' Reden ist die nächtliche Traumvision in Kapitel 4, Verse 12 bis 16.

Vers 12 leitet eine Substrophe ein. Diese ist deutlich durch einen Themenwechsel gekennzeichnet, und die Verse 12 bis 16 bilden eine Inklusio. Eliphas beginnt hier, seine visionäre Erfahrung mit einer kurzen Beschreibung seiner Begegnung mit einem Geistwesen zu verbinden.

In Vers 12 sagt er: „Ein Wort kam heimlich zu mir. Meine Ohren fingen nur ein Flüstern davon auf inmitten von beunruhigenden Gedanken, die aus den Visionen der Nacht aufstiegen. Wenn tiefer Schlaf die Menschen befällt, überkam mich Furcht und Zittern.“

Mein ganzer Körper zitterte. Ein Geist glitt an meinem Gesicht vorbei. Mir standen die Haare zu Berge.

Es stand still, doch ich konnte seine Züge nicht erkennen. Eine Gestalt erschien vor meinen Augen, dann Stille, und dann hörte ich eine Stimme. Diese lebhafteste Traumbegegnung umfasst diesen Abschnitt von Eliphas' erster Rede.

Er beschreibt hier seine Begegnung mit dem Göttlichen. Und dies ist eine der außergewöhnlichsten Passagen in der gesamten Heiligen Schrift. Er sagt, es sei ein Wort, das ihm heimlich zuteil werde.

Dies ist ein eher ungewöhnlicher Begriff. Er gelangte heimlich oder verstoßen zu ihm. Manche behaupten, es handele sich um einen Fachbegriff für Offenbarung, doch die ungewöhnliche Beschreibung der Offenbarung scheint dagegen zu sprechen.

Vielmehr scheint er lediglich zu sagen, dass Gott ihm durch dieses Geistwesen eine Offenbarung gewährt habe, die eine erschreckende psychosomatische Wirkung auf ihn hatte. Er beschreibt die beunruhigenden Gedanken, die ihm durch die Vision in den Sinn kamen. Dabei vergleichen viele diesen Anlass mit einem Wort für tiefen Schlaf in der Heiligen Schrift, das anderswo für die Begegnung mit dem Göttlichen verwendet wird.

Bemerkenswerterweise fällt Abraham selbst in Genesis 15 in einen tiefen Schlaf, als ihm der Herr Jahwe erscheint. In Genesis 15,12 beschreibt der Erzähler Abraham dies, und es gibt einige bemerkenswerte Ähnlichkeiten zu Eliphass' Darstellung. In Genesis 15,12, als die Sonne unterging, fiel ein tiefer Schlaf auf Abraham, und siehe, Schrecken und große Finsternis überfielen ihn.

Sowohl die Genesis als auch der Hiobbericht verwenden diesen Begriff für Tiefschlaf, um den göttlichen Offenbarungskontext zu beschreiben. Beide Berichte beschreiben das emotionale Element des Schreckens. Daher besteht hier wahrscheinlich eine Wechselbeziehung zwischen diesen Beschreibungen.

Diese sollen vermutlich darauf hinweisen, dass Eliphass' Traumbegegnung stark im altorientalischen Kontext verwurzelt ist, in dem sich Gott durch tiefen Schlaf und einen Traum offenbart. Eliphass beschreibt dies als Furcht, die ihn überkommt und seine Knochen zittern lässt. Er bezieht sich hier auf seinen gesamten Körper.

Er sagt, dass ihm die Haare zu Berge stehen. Und dabei gibt er deutlich wieder, wie sehr ihn diese Botschaft berührt hat und welche Botschaft er Hiob überbringt. Im nächsten Teil gibt er seinem Publikum den Kern dessen weiter, was ihm offenbart wurde.

Dies geschieht in den nächsten Versen, beginnend mit Vers 17. Der Geist übermittelt Eliphass eine Botschaft, die er dann an seine Mitmenschen weitergibt. In Vers 17 sagt er: „Wie kann ein sterblicher Mensch vor Gott gerecht sein? Wie kann ein Mensch vor seinem Schöpfer rein sein? Wenn Gott seinen Dienern nicht vertraut und seinen Engeln Torheit zuschreibt, wie viel mehr werden diejenigen, die in Lehmhäusern wohnen, deren Fundament aus Staub ist, in der Zeit zwischen Morgengrauen und Abenddämmerung wie Mottern zerquetscht und zu Staub zermahlen werden.“

Sie würden für immer verloren sein, ohne dass es jemand bemerkte. Würden sie nicht sterben, wenn man ihr Zeltseil herausrisse, aber nicht aus Weisheit? Der Inhalt der besonderen Offenbarung an Eliphass wurde manchmal als banal beschrieben.

Es wird erneut auf das wiederkehrende Motiv der göttlichen Vergeltung eingegangen, das für Eliphass von entscheidender Bedeutung war. Das heißt, Gott belohnt und bestraft die Gerechten und die Bösen entsprechend ihren Taten. Und so

kommt dieses Geistwesen zu Eliphaz und verkündet dies, und Eliphaz gibt es dann an Hiob und die anderen weiter.

Der letzte bedeutsame Teil von Eliphaz' erster Rede ist sein Psalm, der zur Reue und zur Annahme göttlicher Zurechtweisung mahnt. In Kapitel 5 beendet Eliphaz seine erste Rede mit einem beredten und bewegenden Appell an Hiob, göttliche Zurechtweisung anzunehmen, seine Sünden zu bekennen und dadurch Gottes Gunst zurückzugewinnen. Ähnlich wie diese mesopotamischen Ratgeber sagt Eliphaz, dass Hiob aufgrund einer Sünde, die ihn übermannt hat, die göttliche Gunst verloren hat.

Aber wenn er es bekennt, wird Gott ihn wiederherstellen. Eliphaz sagt: Siehe, wie gesegnet ist der Mensch, den Gott zurechtweist. Verwirf also die Züchtigung des Allmächtigen nicht, denn er verursacht Schmerzen, aber er verbindet, er schlägt, aber seine Hände heilen.

Aus sechs Nöten wird er dich erlösen, und in sieben wird dich nichts Böses treffen. In der Hungersnot hat er dich vom Tod erlöst, in der Schlacht vor dem Schwerthieb und vor der Peitsche der Zunge wirst du geborgen sein, und du wirst dich nicht fürchten, wenn die Verwüstung kommt. Er beschreibt dies im Detail, wie Hiob errettet wird und wie sich seine Nachkommen vermehren werden.

Und dann schließt er mit einem Appell an seine Weisheitstradition. „Seht, wir haben es herausgefunden, und es ist wahr. Hört lieber zu und wendet es zu eurem eigenen Wohl an.“

Eliphaz greift dabei auf die konzeptionelle Sprache des antiken Orients zurück. Sein Thema ist die heilsame Wirkung, die mit dem Bekenntnis der Sünde einhergeht. Gott war an Hiob beleidigt, doch wenn Hiob einfach beichtet, wird der Herr ihm seine Gunst zurückgeben.

Obwohl Hiob die Züchtigung Gottes als lindernd beschreibt, scheint hier auch ein Element der Willkür der Gottheit zugrunde zu liegen. Es wird Gott eine gewisse Willkür zugeschrieben. Dies trifft auf die Verse 17 und 18 zu.

Er verursacht Schmerzen, aber verbindet; er schlägt, aber heilt. Der Punkt ist: Der Leidende kann nicht wissen, wie sehr Gott beleidigt wurde. Also muss der Leidende einfach nachgeben.

Er muss Buße tun. Er muss seine Sünde bekennen, Gott als Allmächtigen anerkennen und anerkennen, dass die Gesetze der Vergeltung in seinem speziellen Fall richtig waren. Und indem er dies tut, wird er erneut die Gunst Gottes erlangen.

Kommen wir nun zu seiner zweiten Rede, Hiob 15. Und auch in Hiob 15 betont er sowohl die Vergeltungstheologie als auch die göttliche Offenbarung. Auch diese zweite Rede ist wieder als Disputationsrede angelegt.

Nach einer üblichen Einleitung besteht Eliphass' zweite Rede aus zwei Strophen in den Versen zwei bis 19. Eliphass tadelt Hiob für seine offensichtliche Weigerung, dem Rat seines Freundes zu folgen und dem für ihn offensichtlichen göttlichen Missfallen durch Beschwichtigung nachzugeben. Mit anderen Worten: Hiob weigert sich, Eliphass' Rat zu befolgen.

Dieser Abschnitt kann als eine Art Chiasmus charakterisiert werden, in dem Eliphass abwechselnd Hiob verspottet, indem er eine Reihe rhetorischer Fragen stellt, und ihn dann offen der Sünde beschuldigt. Er verspottet Hiob durch rhetorische Fragen, dann beschuldigt er ihn der Sünde. Und schließlich fasst er seine eigenen Qualifikationen als Weisheitslehrer zusammen.

Im zweiten Teil der Rede, den Versen 20 bis 35, wendet sich Eliphass erneut seiner Vergeltungslehre zu, indem er Hiob vor den heiligen Ratschlägen der edomitischen Weisheit warnt, einer Tradition, deren würdiger Verfechter Eliphass ist. Ich möchte mich hier auf die Verse 7 und die folgenden dieser zweiten Rede konzentrieren. Und hier in diesem Abschnitt gibt Eliphass den Rat: Warst du der erste Mensch, der je geboren wurde? Wurdest du vor den Hügeln geboren? Hast du auf den Rat Gottes gehört? Hast du so viel Weisheit für dich angehäuft? Was weißt du, was wir nicht wissen? Was erkennst du, was uns nicht klar ist? Sowohl die Grauhaarigen als auch die Alten unter uns sind älter an Tagen als euer Vater.

Ist dir Gottes Trost zu wenig? Selbst das Wort, das ein sanftes Ende verspricht? Warum lässt dich dein Herz mitreißen? Warum blitzen deine Augen? Denn du wendest deinen Geist gegen Gott und spuckst solche Worte aus deinem Mund. Er beschreibt weiter, dass Hiob nicht rein ist, weil kein Mensch rein ist. Gott vertraut seinen Heiligen nicht.

Wie viel schlimmer ist das, was verabscheut und verdorben ist. Er fährt fort: „Was wir euch erzählen, ist, was weise Männer verkündet und vor ihren Vätern nicht verborgen haben.“ In diesem Abschnitt ist Eliphass in seinen Aussagen viel deutlicher.

Er ist in seinem Rat empört darüber, dass Hiob sein Angebot, ihm zu helfen, göttliche Beschwichtigung zu erreichen, abgelehnt hat. Indem er Hiob durch diese Reihe rhetorischer Fragen lächerlich macht, untergräbt er im Grunde Hiobs Weigerung, nachzugeben. Er sagt: „Was ist deine Weisheit, dass du dich so leichtfertig weigerst, dem zu folgen, was ich dir geraten habe?“ Und er beruft sich hier auf die Idee des ersten Menschen.

Er fragt: „Warst du der erste Mensch, der je geboren wurde?“ Diese Konstruktion meint wahrscheinlich den ersten Menschen oder den ersten Menschen, Adam. Manche bringen dies mit Mythen über Adam in Verbindung, aber wahrscheinlich meint Eliphas einfach: „Bist du so weise, dass du so weise bist wie der erste Mensch?“ In der Antike galt Altes als würdevoll und autoritätsbesessen. Jüngeres hingegen war von fragwürdiger Herkunft.

Eliphas sagt also: „Wie kannst du behaupten, so weise zu sein? Bist du so weise wie der erste Mensch?“ Und die Implikation ist natürlich nicht, dass Hiob nicht nur töricht, sondern auch böse ist und sich weigert, Eliphas' Rat zu befolgen. Dies bringt uns zur dritten Rede in Hiob 22. In dieser dritten Rede beruft sich Eliphas auf göttliche Beschwörung und die Abkehr von der Sünde.

Auch in dieser dritten Rede hält er eine Disputationsrede, verwendet hier aber, wie schon in der ersten Rede, Elemente eines Hymnus. Sein Stil erinnert an die Psalmen. Die Struktur der Rede ist schwer einzuordnen.

Die Rede besteht aus einer Reihe rhetorischer Fragen in den Versen zwei bis fünf, gefolgt vom Hauptteil der Rede. Manche unterteilen diese in fünf Untereinheiten, wobei Eliphas im ersten Teil die Anschuldigungen gegen Hiob konkretisiert. Er nennt die Sünden, die Hiob begangen hat.

Und dann droht er Hiob, dass ihm Unheil drohen werde, wenn er sich weiterhin weigere, nachzugeben. Er wirft Hiob vor, er habe fälschlicherweise behauptet, Gott sei unwissend, ihn mit dem Ende der Bösen gewarnt und ihm schließlich unter Vorbehalt Wiederherstellung versprochen. Wenn er durch Beschwichtigung Gottes Zustimmung suche, werde Gott ihm wohlgesonnen sein.

Ich möchte einen Teil davon vorlesen, beginnend mit seiner Reihe rhetorischer Fragen, beginnend in Vers zwei. Kann ein Mensch Gott von Nutzen sein? Ja, können ihm die Einsichtigen von Nutzen sein? Hat der Allmächtige Freude daran, dass du gerecht bist? Profitiert er davon, dass du aufrichtig handelst? Ist es deine Frömmigkeit, die dich verklagt und mit dir in einen Rechtsstreit zieht? Ist deine Bosheit nicht groß und deine Schuld nicht grenzenlos? Denn du hast unentgeltlich Pfand von deinen Brüdern angenommen. Du hast dem Nackten das Gewand ausgezogen.

Du hast den Schwachen das Wasser verweigert und den Hungrigen das Brot vorenthalten. Dem Starken gehörte das Land, und der Benachteiligte lebte darin.

Doch die Witwen habt ihr mit leeren Händen fortgeschickt, die Arme der Waisen wurden zerschlagen. Darum umringen euch Schlingen, und plötzlich erschreckt euch die Furcht.

Eliphaz wendet sich in dieser Passage seinem vorgeschriebenen Ritual zu, mit dem Hiob die Gunst des beleidigten Gottes zurückgewinnen kann. Hiob soll Eliphaz' Beispiel folgen und bekannte und unbekante Sünden bekennen, die er begangen haben könnte. Dies impliziert, dass Gott sich Hiob zuwendet und seine Ungnade von ihm nimmt, wenn Hiob seine Sünden und seine Bosheit eingesteht.

In den Versen 11 und 12 spricht er weiter über Finsternis und Wasser, die Hiob umgaben. Ob es Finsternis gibt oder nicht, du siehst es nicht. Eine Flut von Wasser umgibt dich.

Ist Gott nicht hoch oben im Himmel? Sieh, wie hoch die Sterne sind. Hier symbolisiert er die unerbittliche Verzweiflung, die Hiob erfasst hat, durch die Bilder stürmischer, dunkler und eisiger Wasser – Bilder, die andernorts mit der Unterwelt, dem Wassergetümmel und der düsteren Dunkelheit verbunden sind. Von diesen Bildern wechselt Eliphaz dann zu einem Hymnus, der die göttliche Transzendenz preist.

Die Bösen riefen zu Gott: „Lass uns in Ruhe. Wir wollen deine Wege nicht kennen.“ Wer ist der Allmächtige, dem wir dienen sollten? Und Eliphaz deutet an, dass Hiob zu dieser bösen Klasse gehört.

Seine einzige Hoffnung besteht darin, sich Gott zuzuwenden, ihm zu gehorchen, Reue zu zeigen und sich zu unterwerfen. Und dadurch Gottes Gunst wiederzugewinnen. Kurz gesagt, ich würde argumentieren, dass Eliphaz sich in seinen drei Reden auf mehrere zentrale Grundsätze konzentriert.

Das ist die Vergeltungstheologie, seine Quelle der Weisheitsautorität in seiner besonderen Offenbarung, seine Vorschriften zu göttlichen Beschwörungen und Beschwichtigungen und seine Betonung, dass Hiob seine Sünden aufgeben und sich Gott unterwerfen müsse. Und indem er dies tue, werde er göttliche Gunst finden. Dies führt uns zum Schluss und zu dieser letzten Passage, in der Jahwe Eliphaz in den anderen Freunden tadelt.

Und es stellt sich die Frage, warum Eliphaz hier in der Zurechtweisung besonders hervorgehoben wird? In diesem Abschnitt in Hiob 42,7 teilt Jahwe Hiob mit, dass Eliphaz und die anderen Freunde gesündigt haben. Hiob 42,7 und 8 lauten wie folgt: Nachdem Jahwe diese Worte zu Hiob gesprochen hatte, sagte Jahwe zu Eliphaz, dem Tamariter: „Mein Zorn ist entbrannt gegen dich und gegen deine beiden Freunde, weil ihr nicht recht zu mir geredet habt, wie mein Diener Hiob.“

Und nun nehmt euch sieben Stiere und sieben Widder und geht zu meinem Knecht Hiob und bringt ein Brandopfer für euch dar. Hiob, mein Knecht, wird für dich beten, denn ich werde sein Gebet erhören, dir nicht gemäß deiner Torheit zu handeln, denn du hast nicht recht zu mir geredet, wie mein Knecht Hiob es getan hat. Dieser Text war Gegenstand vieler Diskussionen über die Bedeutung dieser Verse. In welcher

Beziehung stehen sie zu den vorhergehenden menschlichen und göttlichen Reden? Und was ist die Natur des Tadels, den Jahwe gegen Eliphas und die anderen Freunde ausspricht? Und warum schweigt er sogar in Bezug auf Elihu? Die wichtigsten Fragen beziehen sich auf die Bedeutung der Wendung „mir“, die manchmal mit „mich betreffend“ oder „über mich“ übersetzt wird, sowie auf das direkte Objekt „was recht ist“, nämlich dass du nicht recht zu mir oder über mich geredet hast.

Obwohl Jahwe verkündet, dass Eliphas und die beiden Freunde nicht richtig über mich oder zu mir gesprochen haben, wie es sein Diener Hiob getan hatte, wurde Hiob selbst in den Jahwe-Reden von Jahwe zurechtgewiesen. In Hiob 38,2 sagt Jahwe beispielsweise: „Wer ist dieser, der den Rat verfinstert mit Worten ohne Verstand?“ Und in 42,1-6 tut Hiob Buße. Die bohrende Frage ist, inwiefern Hiob richtig über Gott gesprochen hat, die Freunde aber nicht. Inwiefern sind Inhalt oder Form von Hiobs Reden denen der Freunde überlegen? Und wofür genau werden die Freunde zurechtgewiesen? Genauer gesagt liegt die relevante Frage in der Art von Eliphas' Tadel und wie dieser Tadel seine Rolle und seinen Zweck in dem Buch verdeutlicht, sowie was er über seine theologische Position aussagt.

Die meisten Kommentatoren haben die Ausdrücke „eine Lüge“ oder „für mich“ traditionell als „mich betreffend“ verstanden. Ein Gelehrter argumentiert beispielsweise, die Bedeutung sei „von mir“ und verweist auf Genesis 20,2, wo Abraham von seiner Frau Sarah sprach. In ähnlicher Weise verweist Edward Dorm auf Jeremia 40,16 als Beispiel für die Bedeutung des Sprechens über jemanden.

Du lügst über Ismael. Mit dieser Interpretation tadelt Jahwe Eliphas und die anderen Freunde vor allem für den Inhalt ihrer Reden und ihre Aussagen über Gott. Sie haben falsch gesprochen, weil ihre theologische Orientierung implizit falsch ist und ihr Umgang mit Hiob verletzend ist.

Daniel Timmer argumentierte jedoch in einer kürzlichen Diskussion überzeugend, dass die Bedeutung des Satzes eher mit „mich“ übersetzt werden sollte. Und dies passe aus mehreren Gründen am besten zum Kontext. Er schlägt vor, dass sich der Tadel weniger auf das bezieht, was die Freunde gesagt haben, sondern vielmehr auf das, was sie nicht gesagt haben.

Wir sehen dies aus mehreren Blickwinkeln. Erstens wird die hier verwendete Präposition 'el' im unmittelbaren Kontext dreimal nach dem Sprechenden Verb verwendet. Das erste Vorkommen ist für die nachfolgenden Verwendungen ausschlaggebend.

In Vers sieben heißt es: „Nachdem Jahwe diese Worte zu Hiob gesprochen hatte.“ Dieser Satz verwendet sowohl das Wort für „sprechen“, „devar“, als auch die Präposition „el“. Die Bedeutung der Präposition in diesem ersten Satz ist eindeutig „zu“.

Jahwe hat im Vorangegangenen wenig oder gar nichts über Hiob gesagt, aber er hat seine Reden an Hiob gerichtet. Und die meisten Übersetzungen geben es so wieder. Als unmittelbarer Kontext ist diese Verwendung für die beiden nachfolgenden Vorkommen in den folgenden Versen bestimmend.

Jahwe tadelt Eliphaz und die anderen Freunde, weil sie nicht richtig mit ihm gesprochen haben, da Hiob richtig mit ihm gesprochen hat, indem er seine voreiligen Äußerungen bereute. Zweitens unterstützen die alten Versionen die Bedeutung von „zu“ für die Präposition in diesem Vers oder widersprechen ihr zumindest nicht und weisen von einer Bedeutung von „betreffend“ weg. Beispielsweise gibt die Septuaginta dies mit „enopisch“ wieder, was „vor“ oder „zu“ suggeriert, und die Vulgata verwendet „quorum“, was ebenfalls „vor“ als räumlichen Lokativ nahelegt, anstatt „betreffend“ oder „über mich“.

Drittens beweist eine Untersuchung der Vorkommen des Verbs „devar“ mit der Präposition „el to“ in Hiob, dass tatsächlich jedes Mal ein Dativ des indirekten Objekts gemeint ist und nicht eine Bedeutung von „betreffen“. Timmer argumentiert, dass diese Konstruktion in den hebräischen Schriften durchgängig der Fall ist. Viertens findet sich ein wichtiger Hinweis auf die Bedeutung dieser Wendung im Zusammenhang mit der Kritik an Hiob in den göttlichen Reden.

Diese finden sich in den Kapiteln 38 bis 41. Jahwe hat sich bereits in seinen beiden ausführlichen Konfrontationsreden mit Hiobs Worten auseinandergesetzt und sie getadelt. Diese Tatsache hat zwei Auswirkungen auf die Bedeutung der Verse 42 :7 und 8. Jahwes Bezugnahme auf das, was Hiob im Vergleich zu den drei Freunden richtig gesagt hat, bezieht sich wahrscheinlich nicht auf das, was Hiob im Dialog geäußert hat, da dies anachronistisch und inkonsistent wäre.

Jahwe hat den Inhalt dieser Reden bereits in seinen früheren Reden angesprochen. Es scheint wahrscheinlicher, dass er sich auf die unmittelbar vorangegangene Äußerung bezieht, nämlich Hiobs ausführliche Reue in 42,1–6. Zweitens: Da Hiob, da Jahwe Hiob zuvor für den Inhalt seiner Reden tadelt, ist es sehr unwahrscheinlich, dass er nun Zustimmung zu deren Inhalt im Vergleich zu den Reden des Freundes signalisiert. Mit anderen Worten: Es ist unwahrscheinlich, dass er jetzt sagt, er billige Hiobs Worte, da er Hiob zuvor in seiner Eröffnungsrede getadelt zu haben scheint.

Diese Faktoren deuten darauf hin, dass eine Lösung im unmittelbareren Kontext von Hiobs Reue in den Versen 1 bis 6 gefunden werden muss. Betrachtet man schließlich die Formulierung „Was ist richtig?“, so haben die Freunde nicht das Richtige zu mir gesagt. Dies unterstützt auch die Ansicht, dass Hiobs Reue in den Versen 1 bis 6 gemeint ist. Dieses Partizip wird in Verbindung mit einem Ausdruck des Sprechens nur in wenigen Fällen verwendet und bezieht sich eindeutig auf das, was sicher, festgelegt, etabliert oder vertrauenswürdig ist.

In Genesis 41 bezeichnet der Begriff ein Wort oder eine Sache, die von Gott als sicher bestimmt wurde. In Deuteronomium 13 und 17 ist es ein Wort oder eine Aussage, die vertrauenswürdig und sicher ist und daher in einem Rechtsfall bindend ist. Psalm 5 spricht vom Übeltäter, in dessen Mund keine Wahrheit, weder vertrauenswürdig noch sicher, zu finden ist.

Das Gegenteil von dem, was in diesem Zusammenhang als sicher oder vertrauenswürdig gilt, ist Torheit, also töricht. Letzterer Begriff wird in Hiob zweimal verwendet, einmal von Hiobs Frau, die sich in 2:10 wie eine törichte Frau verhält, und als Hinweis auf die unverständigen Narren, die Hiobs Unglück in Kapitel 30, Vers 8 verspotten. Eliphaz und die anderen Freunde werden, wie Timur einräumt, nicht als solche beschrieben, die törichte Dinge gesagt hätten. Ihre Torheit besteht darin, nicht die Wahrheit gesagt zu haben, wie Hiob es tat.

Wenn Hiob also, wie bereits erwähnt, zuvor von Jahwe für den Inhalt seiner Reden getadelt wurde, was ist dann die vertrauenswürdige oder sichere Aussage Hiobs im Unterschied zu den Freunden? Aus dem Kontext geht hervor, dass es sich um seine ausführliche Reueerklärung in den Versen 1 bis 6 handelt. Den Freunden wird vorgeworfen, keine sicheren und vertrauenswürdigen Worte an Jahwe gerichtet zu haben, weil sie sich nicht wie Hiob am Ort der Theophanie zur Reue gedemütigt und noch nicht für die Hybris getadelt wurden, mit der sie sich Hiob näherten und sich die Rolle göttlicher Sprecher anmaßten. Die Anklage Jahwes gegen Eliphaz scheint also eher mit dessen Hochmut und seiner mangelnden Demut vor Jahwe in Reue zu tun zu haben. Als Berater, der Hiob zur Reue und zur rituellen Reinigung bewegen will, benötigt er diese nun selbst, weil er sich inmitten seines verbalen Angriffs nicht vor Gott gedemütigt hat.

Ich würde also argumentieren, dass sich Jahwes Tadel weniger auf den Inhalt von Eliphaz' Reden an sich bezieht, sondern vielmehr auf die charakteristische Arroganz, mit der Eliphaz sich behauptet. Das heißt nicht, dass Jahwe Eliphaz' Aussagen völlig zustimmt, und das würde auch nicht bedeuten, zu viel in den Kontext hineinzuinterpretieren. Vielmehr scheint Jahwe über den Inhalt von Eliphaz' Reden zu schweigen, ist aber sehr unzufrieden mit der schrillen Haltung, die Eliphaz einnimmt.

Eliphaz hat sich angemaßt, unmissverständlich und unangreifbar als Gottes Sprecher zu sprechen. Und Jahwe zwingt ihn nun, diese Hybris zu bereuen. So werden Einblicke in die Genialität dieses Buches möglich.

Bei den Ritualen des alten Nahen Ostens, die Unterwerfung und Reinigung empfohlen und bei denen ein Berater den Leidenden zur Reue führte, hat sich das Blatt gewendet. Der Berater selbst muss nun unter der Schirmherrschaft des

Leidenden eine demütigende Versöhnung mit der beleidigten Gottheit suchen. Dies entspricht einer unerwarteten Wendung in der Geschichte.

Die vorangegangene Analyse dieser Abschnitte von Eliphass' Reden sollte die Tatsache unterstreichen, dass Eliphass in seiner Rolle als altorientalischer Ratgeber seine Weisheit in der Weisheit des alten Mesopotamiens verwurzelte. Dabei versuchte er, Hiob zur göttlichen Besänftigung zu bewegen, scheiterte jedoch. Diese Erkenntnisse ermöglichen ein klareres Verständnis von Eliphass' Rolle und Ziel.

Er ist der Ratgeber, der Hiob zur Reue bewegen soll, was ihm aber letztlich nicht gelingt. Abschließend möchte ich hier eine neue und etwas eingeschränkte Neubewertung des Hauptgesprächspartners Hiobs anhand seiner Dialogzyklen im Buch Hiob anbieten. Wir haben seinen wahrscheinlichen Hintergrund im mesopotamischen Weltbild betrachtet.

Wir sprachen über seine Rezeptionsgeschichte und die mit ihm verbundenen Interpretationsambiguitäten. Wir konzentrierten uns auf eine Schlüsselstelle, die seine Vergeltungslehre umreißt: Kapitel 4, Verse 7 bis 11. Wir sahen, wie er den anderen Freunden ein Paradigma lieferte, indem er Vergeltung als zentralen Grundsatz seiner Theologie darlegte.

Wir betrachteten Eliphass auch aus der Perspektive der altorientalischen Weisheit. Wir sahen ihn als einen edomitischen Weisen, der mit der Rolle eines obersten Ratgebers vertraut war. Er war in seinen theologischen und Weisheitstraditionen verwurzelt, die in der gesamten antiken Welt verbreitet waren.

Und wir sahen, dass diese sich mit Ideen der Vergeltungstheologie, der göttlichen Beschwörung und der mantischen Weisheit auseinandersetzten. Abschließend legte ich eine exegetische Analyse zentraler Teile der Reden des Eliphass vor. Diese Analyse untermauert die Verbindung zwischen dem Inhalt der Ratschläge von Freunden und den Ratschlägen anderer Weiser aus dem Alten Orient, die ebenfalls Theodizee hielten.

Dieser Zusammenhang unterstreicht, dass Eliphass im Buch nicht als flache, eindimensionale Figur behandelt werden sollte, sondern als erfahrener Ratgeber, der über das Beste an menschlicher Weisheit und Einsicht verfügt. Und dennoch versagt Eliphass als Ratgeber, weil er in seiner Hybris die wahre Quelle der Weisheit nicht erkannt hat. Diese liegt nicht in schattenhaften Träumen in den Traditionen der Alten oder in den üblichen Reinigungsritualen der altorientalischen Religionen. Sie liegt vielmehr in Jahwe selbst.

Wie die Jahwe-Reden zeigen, ist Gott allein die Quelle transzendenter Weisheit und kann die letzten Fragen der menschlichen Endlichkeit beantworten. Als Christen müssen wir den Kreis schließen und anerkennen, dass diese göttliche Weisheit

Jahwes Jahrhunderte später im Erlöser zur Erfüllung kommen würde, der geboren wurde, um die verlorene Menschheit zu erlösen. Einer Menschheit, deren beste Einsichten vor Gott nur Torheit sind, wie uns 1. Korinther 1 lehrt.

Dieser Retter wird als derjenige gepriesen, den Gott zu unserer Weisheit, unserer Gerechtigkeit, unserer Heiligung und unserer Erlösung gemacht hat. Er ist derjenige, in dem alle Schätze der Weisheit und des Wissens verborgen sind. Wo Eliphas als Weiser scheitert, vollendet Jesus Christus die Weisheit Jahwes.

Jesus Christus ist die perfekte Verbindung göttlicher und menschlicher Weisheit, das Gegenmittel zu Hiobs Leiden, die Antwort auf die größte Not der Menschheit. Christus ist wahrlich der wunderbare Ratgeber, auf den wir alle hören sollten. Danke.

Hier spricht Dr. Kyle Dunham über Eliphas, den frommen Weisen im Buch Hiob. Dies ist Sitzung Nummer zwei, Eliphas' Weisheitstheodizee im Kontext des Alten Orients und der Heiligen Schrift.